

Über Raum.

Dan Graham: Two-way Mirror Punched Steel Hedge Labyrinth, 1994-1996

gesehen von FRANCK HOFMANN

»The hedge labyrinth alludes to the garden hedge maze and also metaphorically to the labyrinth of the modern downtown city of two-way mirror blocks. The garden hedge also alludes to the suburban house's hedge, which delimits property lines and private space for the individual homeowner. The work is a hybrid of these three allusions. The hedge is opaque from a distance, but transparent when seen up close; while the two-way mirror panels shift between reflective transparency and mirror reflectiveness as the sunlight changes, superimposing viewers' bodies and intersubjective gazes on either side of the two-way mirror. The hedge is emblematic of the suburban city; whereas the two-way mirror is emblematic of the corporate/bank buildings in the center of the city. There is a contrast between the up-close transparency of the hedge and the almost hallucinatory qualities of the two-way mirror.« (Dan Graham)

Dan Grahams Arbeit gibt Assoziationen Raum, die über diese sachliche Beschreibung seiner Arbeit »Two-way Mirror Punched Steel Hedge Labyrinth« hinausgehen.¹ In der philosophischen Tradition sind Garten und Stadt in gleicher Weise Orte der Philosophie. Der Garten des Epikur gerät ebenso in den Sinn wie die Bindung des Taktschlags des Denkens an den Schrittrhythmus des peripathetischen Gangs. Und es ist Sokrates, der, unsicher außerhalb der Mauern Athens spazierend, gegenüber Phaidros die philosophische Valenz des Urbanen unterstreicht: Felder und Bäume, so sagt er, wollten ihn nichts lehren, wohl aber die Menschen in der Stadt.² Diese hier nur cursorisch wieder-

1. Brian Hatton: Dan Grahams Verhältnis zur Architektur, in: Dan Graham. Werke 1965-2000, hg. v. Marianne Brouwer, Düsseldorf 2002, 317-330.

2. Platon: Phaidros 230 D, in: Ders.: Werke Bd. 5, in der Übersetzung von Friedrich Schleiermacher und Dietrich Kurz hg. v. Gunther Eigler, Darmstadt 1990.

gegebenen Bedeutungen haben sich Garten und Stadt erhalten, auch wenn – oder besser: weil – sie zu einem philosophischen Ort nicht mehr in ihrer Entgegensetzung geraten. Im Gegenteil. Gerade auf Ebene der Raumkonzeption sind Garten und Stadt, auf die Graham mit der Wahl seiner Materialien und ihrer Platzierung anspielt, verschränkt. Grahams urbaner Gartenraum arbeitet mit Wahrnehmung und Bewegung des Betrachters, mit Spiegelungen und Durchblicken. Nicht zuletzt durch diese werden statische und substanzielle Raumkonzepte aufgehoben, die an die Idee einer ursprünglichen Natur gebunden waren. Durch die Spiegelung – ein Thema auch in Grahams Video- und Performance-Arbeiten – wird der Raum als Konstruktion ebenso einsichtig, wie der Blick und die sinnliche Kompetenz des Körpers Teil der Raumbildung wird. Erst die erkundende Praxis des Betrachters, der das vegetabile Stahl-Glas-Labyrinth durchstreift, in dem eine zielgerichtete Fortbewegung negiert ist, erzeugt den Raum in fortwährenden Modifikationen – nicht zuletzt der Erkenntnis und der ihr nachgeordneten Erfahrung von Raum. In diesen Modifikationen, jenseits der bloßen Natur, bilden Garten und Stadt in ihrer Verschränkung einen Raum philosophischer Reflexion in dreifachem Sinn: Raum erscheint als Hinweis auf den Ort des Denkens und auf die sinnliche Rückgebundenheit der Erkenntnis an phänomenologische Erfahrung – die zugleich von dieser immer erst erzeugt wird. Raum ist lesbar als Gegenstand philosophischer Erkenntnis und wird als solcher konzeptionell in seinen Beschreibungen – wie er *vice versa* diese in ihren Verlaufs- und Konstruktionsformen verändert. Raum markiert den produktiven Abstand zwischen verschiedenen Medien in und an denen das Nachdenken über Raum vollzogen wird: Die Arbeit an philosophischer Erkenntnis steht, gerade wo sie raumbildend ist, in einem Austauschprozess mit Praktiken der Architektur, der Literatur und den bildgebenden Verfahren der Künste.

Dan Grahams Arbeit ist dafür ein Beispiel. Mit ihr wird deutlich, wie durch jede dieser drei Bestimmungen von Raum philosophischer Reflexion eine Statik von Raumordnungen aufgehoben wird, die an substanzialistische Auffassungen der Materie gebunden waren, die Raum für seine Erfahrung und Erkenntnis als gegeben voraussetzten. Das »Two-way Mirror Punched Steel Hedge Labyrinth« ist – zusammen gelesen mit der seine Konstruktion und Funktion fassenden Beschreibung durch Graham – emblematisch für einen dynamischen Denkraum, der den Garten des Epikur ebenso abgelöst hat, wie den *locus amoenus* Platons, an dem Sokrates – im Schatten einer Platane, unweit eines Altars des Windgottes Boreas – die Medialität der Schrift und die drei Reden über die Liebe diskutiert. Wie Sokrates gegen seine Gewohnheit über die Grenze vor die Stadt geführt wird an einen Ort der Ekstase und der Reflexion, sind wir von Graham an einen Ort geführt, an dem die Philosophie in der Reflexion und Erfahrung von

Raum ihre eigenen Konstruktionsformen befragt. Von fern ist an ihm, nun jenseits des Reichs der Ideen, die Aufforderung von Sokrates an Phaidros zu vernehmen: »Nun wir aber an Ort und Stelle angekommen sind, werde ich mich wahrscheinlich hier niederlegen; du aber, in welcher Stellung du am besten lesen zu können glaubst, die wähle und lies.«³

